



BERND KÖSTERING

Mörderisches Oberhessen

**DER KRIMINELLE FREIZEITFÜHRER:
11 KRIMIS UND 125 FREIZEITTIPPS**

GMEINER SPANNUNG



BERND KÖSTERING

Mörderisches

Oberhessen

MÖRDERISCHES OBERHESSEN Oberhessen ist nicht Frankfurt. Auch nicht Klein-Chicago. Trotzdem lauert das Verbrechen überall: im Maisfeld, auf der Landstraße, in der Lahn oder auf Wanderwegen im Vogelsberg. Die Protagonisten von 11 spannenden, abwechslungsreichen Kurzkrimis führen Sie quer durch das Herz von Hessen, nach Gießen, Marburg und Wetzlar, in die Wetterau und in den Vogelsberg. Bei der Aufklärung ist nur wenig Polizeiunterstützung notwendig, die Täter werden von mutigen Privatermittlern überführt – oder manchmal auch gar nicht. Zu jedem Tatort werden Freizeittipps vorgestellt, die selbst den Einheimischen nicht alle bekannt sein dürften. Nehmen Sie Platz auf einer Bank am Waldrand, um den nächsten Kurzkrimi zu lesen. Aber bitte aufpassen, dass sich niemand von hinten anschleicht ...



Bernd Köstering, geboren 1954 in Weimar, aufgewachsen in Gießen, ist ein Krimiautor der leisen Töne. Seine Romane und Kurzgeschichten zeigen ein feines Gespür für die Beweggründe der handelnden Menschen. Er entwickelte zusammen mit dem Gmeiner-Verlag das Genre des Literaturkrimis, in dem ein bekanntes Werk der Weltliteratur den jeweiligen Fall auslöst oder auflöst. Seine Goethekrimis um den Privatermittler Hendrik Wilmut haben unter Fans inzwischen Kultcharakter. Er veröffentlichte bisher fünf Romane, zahlreiche Kurzgeschichten und Krimirätsel. Besuchen Sie den Autor unter www.literaturkrimi.de

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Düker ermittelt in Offenbach (2016)
Falkenspur (2016)
Falkensturz (2014)
Von Bänken und Banken in Frankfurt am Main (2013)
Gothesturm (2012)
Goetheglut (2011)
Goetheruh (2010)

BERND KÖSTERING
Mörderisches
Oberhessen

11 Krimis und 125 Freizeittipps

SPANNUNG

GMEINER



Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2017 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2017

Lektorat: Katja Ernst
Herstellung: Mirjam Hecht
Karte auf Seite 6: Julia Franze
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © David Dieschburg / photocase.de
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-5365-6

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Oberhessen

Wetter
(Hessen)



Marburg  5

Gladenbach

Homberg (Ohm)


Wetzlar  2

Gießen  4

Lich  3

Schotten

 9

Butzbach  1

 8

 10

 6

 7

 11

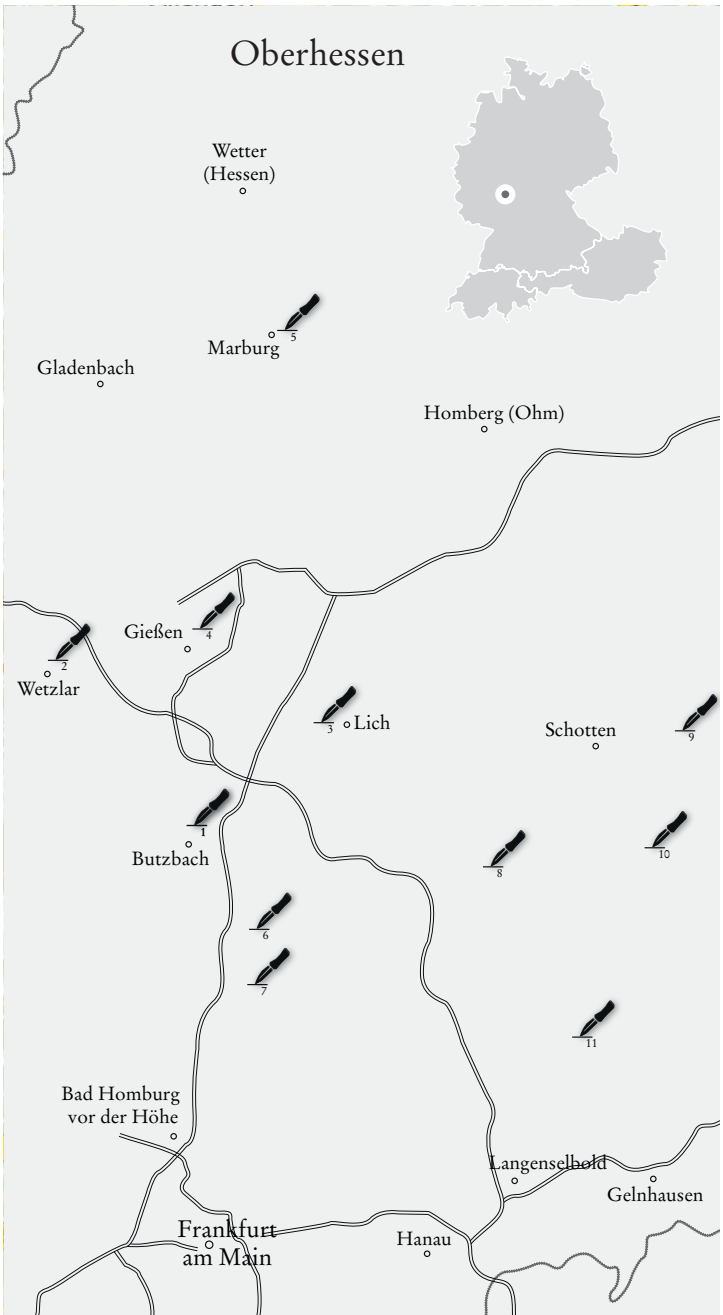
Bad Homburg
vor der Höhe

Langenselbold

Gelnhausen

Frankfurt
am Main

Hanau



0. VORWORT

Für einen Krimiautor, der in Gießen aufgewachsen ist und für den Oberhessen zu seiner Jugend gehört wie Kassettenrekorder, VW Käfer und die RAF, ist es fast eine Selbstverständlichkeit, die Reihe der Kriminalen Freizeitführer im Gmeiner-Verlag durch den Band »Wer mordet schon in Oberhessen« zu ergänzen.

Als knifflige Aufgabe erwies sich dabei die Abgrenzung der Region. Der Begriff »Oberhessen« ist sowohl von geschichtlichen Entwicklungen als auch von aktuellen Interessen geprägt. Der »Verein Oberhessen« mit Sitz in Nidda und Hirzenhain hat sich die Regionalentwicklung zur Aufgabe gemacht und sieht den Bereich zwischen Schotten, Gedern, Büdingen und Nidda als oberhessisches Kerngebiet. Der »Oberhessische Geschichtsverein Gießen« betrachtet den Begriff – nomen est omen – eher aus historischer Sicht. Die darmstädtische Provinz Oberhessen umfasste bis zu ihrer Auflösung die Kreise Gießen, Alsfeld, Schotten, Lauterbach, Büdingen und Friedberg. Die historische Landschaftsbezeichnung zieht sich teilweise sogar bis nach Nordhessen.

Ich erlaube mir, beide regionale Definitionen zu vereinen und auch Städte miteinzubeziehen, die meine Jugend geprägt haben. Insofern spannt sich der oberhessische Bogen im vorliegenden Buch von Butzbach

über Wetzlar, Marburg und den Vogelsberg bis nach Büdingen – den Kreis Gießen und die Wetterau einschließend.

Freuen Sie sich auf elf Kurzkrimis, teils nur wenige Seiten lang, teils mit Novellenlänge, einige im »gewohnten« Schreibstil, andere in einer außergewöhnlichen Form und Erzählweise. Meine Ermittler sind ausschließlich Privatpersonen. In Marburg und Lich ermittelt eine Studentengruppe, in Gießen ein Kioskbesitzer, in Bad Salzhausen ein Hausmeister. Manchmal stellt sich der Täter selbst ein Bein, manchmal ergibt sich die Lösung des Falls von selbst oder bleibt offen. Den Lesern meiner Kriminalromane sind die beiden Figuren Hendrik Wilmut und Herbert Falke bestens bekannt. In Bad Nauheim ermitteln sie zum ersten Mal gemeinsam. Sogar Elvis und Goethe sind mit von der Partie.

Weiterhin finden Sie 125 interessante Freizeittipps, die an den jeweiligen Handlungsort gekoppelt sind und teilweise auch in der Krimihandlung eine Rolle spielen. Einige der Tipps dürften selbst Einheimischen unbekannt sein. Sie können also den einen oder anderen freien Tag nutzen, um diese regionalen Besonderheiten zu erkunden.

Ich wünsche Ihnen dabei viel Spaß!

Ihr

Bernd Köstering

1. ICH WOLLTE ER SEIN

BUTZBACH

Sie werden das vielleicht nicht verstehen, aber ich wollte er sein. Schon immer. Schon in der zweiten Klasse der Degerfeldschule, als er neben der süßen Katja den Prinzen spielen durfte. Und später, mit 15, als ich zum ersten Mal verliebt war. In Veronika, ein Mädchen wie der Frühling. Sie erinnern sich bestimmt auch noch an Ihre erste Liebe, oder? An dieses starke Gefühl des Hingezogenseins, ohne zu wissen, wie es sein wird, wenn man am Ziel ankommt. Bei Veronika kam ich nie ans Ziel. Dafür schaffte er es, schnell, an einem einzigen Abend, während des Butzbacher Altstadt-fests. Ich sah, wie er sie küsste.

Was war anders an ihm?

Ich beobachtete ihn, um herauszufinden, was es war. Das mit Veronika hielt nur ein paar Wochen. Bei ihm folgten dann Tanja aus Kirch-Göns, Mona aus Bodenrod und Andrea aus Nieder-Weisel. Bei mir folgte niemand. Ich musste herausbekommen, was seine Besonderheit war. Dieser Vorsatz wurde mir fast zum Lebensinhalt. Wahrscheinlich finden Sie das sel-

sam, aber ich sage es ganz offen: Ich war süchtig nach ihm. Nicht wirklich nach ihm selbst, mehr nach seiner Aura, wie Mutter es immer nannte.

Während des Studiums in Gießen wurde er Semestersprecher, dann ASTA-Vorsitzender. Unser Jurastudium absolvierten wir beide im Eiltempo mit Auszeichnung. Sie merken, meine Sehnsucht lag nicht auf fachlicher Ebene, nein, eher auf der inneren Erfüllungsebene. Später wurde er Parteimitglied und bekam ein Mandat im Butzbacher Stadtparlament, nach kurzer Zeit saß er im Magistrat.

Ich wollte er sein. Schon immer.

Als er schließlich zum Staatssekretär im hessischen Innenministerium berufen wurde, nach Wiesbaden zog und eine Laufstegschönheit heiratete, verlor ich ihn eine Zeit lang aus den Augen. Ich heiratete eine der von ihm abgelegten Freundinnen aus Ebersgöns, kaufte einen gebrauchten VW und versuchte, meinem Leben eine eigenständige Richtung zu geben. Mit mäßigem Erfolg. Ich pflegte Mutter bis zum Tod, schnitt meine Frau vom Dachbalken ab, beerdigte sie und schloss meine Kanzlei, die so erfolgreich gewesen war wie ein Hüttenberger Handkäs bei einem Duftwettbewerb. Nun werden Sie sicher denken, ich sei ein Verlierertyp. Ja – ich denke, damit haben Sie recht.

Danach hatte ich wieder Zeit für meine Sucht, er sein zu wollen. Ich war immer noch nicht hinter sein Geheimnis gekommen. Als er wegen einer kleinen Affäre geschieden wurde und dann auch noch den

Posten als Staatssekretär verlor, weil die Affäre der gegnerischen Partei angehörte, dachte ich, es sei vorbei mit seiner Glückssträhne. Doch das Gegenteil war der Fall: Er bekam täglich lobhudelnde E-Mails, seine Facebook-Likes stiegen auf 85.000 und im Butzbacher Stadtparlament wurde der Antrag eingereicht, auf dem Schrenzer eine Ehrentafel für ihn zu errichten. Da hatte ich genug und tötete ihn.

Es war ganz leicht.

Er liebte schnelle Autos. Was für ein Klischee, werden Sie jetzt wohl denken. Ja, das stimmt, aber: So war es tatsächlich. Ich kann die Wahrheit ja nicht verbiegen, nur weil Sie keine Klischees mögen. Abgesehen davon sollten Sie es wertschätzen, wie offen ich Ihnen gegenüber bin. Schließlich gestehe ich gerade einen Mord. Einen feigen Mord natürlich, wie es zu mir passt. Ich habe nämlich die Bremsleitung seines Autos durchgeschnitten, und er ist auf der Landstraße von Butzbach nach Espa gegen einen Baum gerast. Eine gefährliche, lang gezogene Linkskurve, die schon vielen Rasern zum Verhängnis geworden ist. Sein Maserati brannte aus, es blieb nur ein Haufen Asche übrig. Ich kaufte eine Urne in XXL-Größe – für seine Asche und die seines Sportwagens, denn beide waren nicht mehr zu trennen. Dann behauptete ich, er zu sein, und dass ich den Maserati an meinen Zwillingbruder verliehen hätte, der sonst nur VW fuhr. Und schon war ich er.

Was für ein Gefühl! Herrlich. Das Paradies lag vor mir.

Ich übernahm seine Villa in Wiesbaden, schlief in seidener Bettwäsche, besuchte seine Freunde, ging auf deren Partys und räkelte mich in seiner Sonne. Ich versuchte, zu reden wie er, zu gestikulieren wie er und zu lachen wie er. Da ich ihn zuvor so lange beobachtet hatte, klappte das gut. Auch seine Freundinnen gefielen mir, besonders Clarissa. Sie besuchte mich oft in der Villa, schenkte mir Champagner ein und strich mein seidenes Kopfkissen glatt.

Nach ein paar Wochen jedoch fühlte sich die glänzende Oberfläche kalt an. Ich fand immer weniger Gefallen an dem Spiel. Schließlich sagte einer seiner Freunde: »Du bist so komisch seit einiger Zeit, was ist los mit dir?«

Ein anderer fragte: »Wo ist dein spezieller Humor geblieben, deine Wortgewandtheit, dein Charme, deine Ausstrahlung?«

Ein Dritter meinte: »Du bist fast wie ausgewechselt!« Das war das Stichwort. Die Polizei kam. Sie konnten mir zwar nichts nachweisen, denn bei ein-eiigen Zwillingen ist die DNA identisch. Aber hinter der Stirn meiner Freunde waberte von nun an der Zweifel. Sie zogen sich zurück und mieden die Villa. Auch Clarissa schmeckte mein Champagner nicht mehr. Es war nicht schön, in der großen Luxusbehausung allein zu sein, sie war mehr für Partys gedacht als für Soloauftritte. Und schon gar nicht für Menschen, die jemand anders sein wollten, es aber selbst mit den radikalsten Mitteln nicht geschafft hatten.